

anspringt der Selbstsucht der von Gott abgekehrten Seele eine zweite Wurzel, vom hl. Bonaventura *amor male humilians* genannt, d. i. eine für den zum unverlierbaren ewigen Besitze des unendlichen Gutes bestimmten Menschen tief verdemmüthigende Furcht, selbst die vom nichtigen Scheingute gewonnene Befriedigung nicht erhalten oder nicht behalten zu können. Sie theilt sich in Furcht vor einem Andern, der bereits im Besitze des angelebten Gutes ist (Neid, *invidia*), vor jedem Hindernisse der Erreichung oder des Fortbesizes der Fortgenusses des Begehrten (Zorn, *ira*), vor Leiden und Opfern, die nöthig sind, um er Befriedigung theilhaftig zu werden (Trägheit, *acedia*) (S. Th. 2, 1, q. 84, a. 1—4). Die ersten drei Habitationen zur Sünde haben zum Subjecte die concupiscible Potenz der Seele, die drei übrigen aber die irascible. Weil diese nie in Thätigkeit tritt außer zum Schutze der Objecte der Concupiscenz, und daher nur von dieser abhängt, konnte er hl. Johannes alle Sünde und alle Lasterhaftigkeit der Welt zurückführen auf *concupiscentia carnis, conc. oculorum et superbia vitae* (1 Joh. 2, 16). (Vgl. S. Th. 2, 1, q. 77, a. 5.)

1. Der Stolz ist Anfang aller Sünde (Eccli. 10, 15), a. weil an ihm mehr als an jeder andern Sünde der Grundcharakter des moralischen, die Abkehr von Gott, zur Erscheinung kommt; b. weil er auch die Finalursache jeder Sünde ist, Selbstherrlichkeit (S. Th. 2, 2, q. 162, 7); c. weil der Abfall des Geschöpfes von Gott im Himmel und auf Erden mit ihm begonnen hat (ibid. q. 168). Von Seite der Momente unter and. b. ist er universelle Sünde. Er ist aber auch als ungeordnete Begierde nach Vorrang vor andern specifisch von allen übrigen Sünden unterchieden, spectelle Sünde (ibid. q. 162, a. 2, 8), deren Acte sind: sich selbst als den Urheber des Guten, das man hat, ansehen, und nicht Gott, er wenigstens Gottes Gaben den eigenen Verdiensten zuschreiben; sich Vorzüge beimessen, deren man entbehrt; Andere verachten und in Verachtung setzen, um sich selbst Geltung zu verschaffen (ibid. a. 4). Die beiden ersten sind Sünden der werthen Art, diabolische Sünden, wenn sie formale Gottesverachtung oder Empörung gegen Gott sind (Jac. 3, 15; vgl. S. Th. ibid. a. 6); die beiden letzten, wenn sie schwere Verletzung der den Herren schuldigen Achtung oder der Nächstenliebe sind. — Aus den beiden direct gegen Gott gerichteten Sünden gehen hervor (*filias superbiae*) im Besondere: a. Unglaube, der β. zur Thorheit führt (1 Tim. 1, 21. 1 Cor. 1, 17 ff.). Der Slaubensschwachsinn kann viele Kenntnisse besitzen, aber er hat die Wahrheit nicht, da er sich nicht der göttlichen Autorität unterwerfen will. Er wird von der Thorheit γ. zur curiositas kommen, d. i. zu beständigen Suchen nach Wahrheit, ohne sie Befriedigung zu finden (S. Th. ibid. q. 167). Das Ende der geistigen Irrsale ist dann Apotheose der Vernunft im Atheismus oder Pantheismus. — Der

gegen Gott empörte Wille sündigt ferner durch Vermessenheit (*praesumptio*), d. i. Verachtung der Gnade und Verläugnung ihrer Nothwendigkeit. — In soweit der Stolz zunächst sich gegen den Nächsten lehrt, erzeugt er: ungeordnete Ehrsucht (*ambitio*); ungeordnete Sucht, die eigenen Vorzüge bekannt und anerkannt zu sehen (*vana gloria*); Prahlerei in Worten (*jacontantia*), im äußern Verhalten (*ostentatio*), im Handeln, indem man sich an Unternehmungen wagt, welchen man nicht gewachsen ist (Vermessenheit, *praesumptio*); Heuchelei (*hypocrisis*). — Die Strafe des Stolzes ist Entziehung des göttlichen Gnadenbestandes (Jac. 4, 6).

2. Geiz (Habsucht, *avaritia*) ist ungeordnetes Begehren nach irdischem Besitze. Diesem Laster ist in hervorragender Weise das zweite Grundmoment aller Sünde eigen, die Hingabe an die Creatur (*conversio ad creaturam*) (S. Th. 2, 2, q. 118, a. 2, 7). Die Seele tritt gleichsam aus sich selbst heraus, um sich einem Gute hinzugeben, welches ihr am meisten äußerlich ist. In der ungeordneten Begierde danach vergißt sie deshalb Gott und ihr ewiges Heil, geblendet von Geld und Gut. Daher die Bezeichnung derselben als Augenlust. Ihre Sündhaftigkeit ist geringer als die des Stolzes; während dieser zur Gottesverachtung wird, führt die Habsucht zur Gottesvergessenheit. Aber sie ist die fruchtbare Mutter vieler anderen Unordnungen (1 Tim. 6, 10: *Radix omnium malorum est cupiditas: quam quidam appetentes erraverunt a fide, et insonuerunt se doloribus multis*; vgl. S. Th. 2, 1, q. 84, a. 1). Der Weg zu ihren Zielen ist eine Menge von Sünden, und der wirklich erreichte Besitz bietet Mittel und Nahrung für jede Sünde; die Liebe des Geldes verhärtet das Herz und macht es dadurch für alles Böse geneigt. Zur Todsünde wird sie, so oft man den irdischen Besitz zum Finalgute macht, so daß man bereit ist, um desselben willen Gott selbst schwer zu beleidigen und sein ewiges Heil zu gefährden, oder die Liebe des Nächsten schwer zu verletzen, oder schwere Ungerechtigkeiten zu begehen. Eccli. 10, 9 f.: *Avaro nihil scelostius . . . hic enim et animam suam venalem habet*. In diesem Sinne wird die Habsucht dem Diebstahle gleichgestellt als Sünde, die vom Himmel ausschließt (1 Cor. 6, 10). Die Wirkungen der Augenlust sind: a. Gleichgültigkeit gegen Gott und das Wirken seiner Gnade (Matth. 13, 22); b. Unfriede des Herzens wegen der beständigen Sucht, zu gewinnen, und Furcht, zu verlieren; c. in Beziehung zum Nächsten Hartherzigkeit, Gewaltthätigkeit, Verschlagenheit, Meideid, Betrug, Verrath (S. Th. 2, 2, q. 118, a. 8).

3. Unkeuschheit (*luxuria*), die Fleischelust, ist die dritte Quelle der Sünden (ibid. q. 153, a. 4). Ihr ist ebenso sehr die Abkehr von Gott als die Hingabe an die Creatur eigen, und sie führt deshalb zur tiefsten sittlichen Corruption und verderblichsten moralischen Schwäche. Sie zer-